

### Leitidee & Entwurfskonzept

Direkt am Inneren Grüngürtel als „grüne Lunge“ Kölns und in unmittelbarer Nachbarschaft zu überregional bedeutsamen Einrichtungen wie dem neuen Stadtarchiv gelegen, besetzt der Neubau des Justizzentrums zentrale Position an der südlichen Innenstadt. Der Entwurf sieht daher im Sinne der ressourcenschonenden Stadt zwei kompakte Blöcke vor, aus denen sich an den raumwirksamen Ecken an der Luxemburger Straße und zur Bahntrasse im Westen hin zwei adressbildende sowie maßvolle Hochpunkte herausentwickeln. Die städtebaulichen Setzungen orientieren sich dabei an den Grundsätzen der Stadt Köln zur Entwicklung der Ränder des Inneren Grüngürtels und schaffen eine direkte und durch ein angepasstes Höhenniveau weitgehend ebenengleiche Anbindung an den nördlich gelegenen Pionierpark. Die Hochpunkte fügen sich in die Silhouette entlang des Grüngürtels und der Innenstadt ein und bleiben am höchsten Punkt dennoch gut 5 Meter unter der heutigen Bestandshöhe zurück.

### Städtebauliche Einbindung

Die beiden Blöcke an der Nipperdey-Straße orientieren sich in ihrer Lage an den vorgesehenen Bauabschnitten. Die Größe und Kubatur werden aus den Baukörpern von Archiv und Universität abgeleitet. Städtebaulich prägnant wird der westliche Block, der sich als Mäander mit abgesetzter Geschossigkeit entwickelt und den Ort mit einem aus dem Umgriff hervortretenden Hochhaus mit 26 Geschossen an der Luxemburger Straße markiert. Diese städtebauliche Dominante fügt sich in die Abfolge der Merkzeichen entlang des Grüngürtels ein und ersetzt das heute prägnante Hochhaus an ähnlicher Stelle. Durch das Zurückspringen des Blocks in diesem Bereich entsteht eine großzügige Vorzone als Promenade zum Grüngürtel hin, an deren östlichem Ende die Ecke des zweiten Blocks in Erscheinung tritt und den Übergang zum südlich gelegenen Fußgängerbereich räumlich einleitet. Dem östlichen Block kommt neben einem sehr hohen Flächenbedarf aufgrund der Vielzahl an Funktionsbereichen auch eine wichtige Umlenkfunktion innerhalb des Freiraumverbunds zwischen Parkstadt Süd und westlichem Grüngürtel zu. Dies bildet sich in einem 16-geschossigen Hochhaus ab, welches aus der Ostecke aufsteigt und dabei innerhalb der Grenzen des Sockels raumbegleitend zurückbleibt. Südlich entstehen zwei kleinere Baukörper. Neben einem Ergänzungs- oder Parkhausbau mit vier Geschossen wird am Übergang zum Fußgängerbereich „Am Justizzentrum“ ein zweigeschossiger Pavillon vorgesehen, der den vorgelagerten Freiraum neu bespielen kann. Die Adressierung spiegelt sich neben der intuitiven räumlichen Ablesbarkeit auch in der Ausgestaltung der EG-Grundrisse wider. Die beiden Blöcke adressieren sich klar zu ihren jeweiligen Wirkräumen: der westliche Block durch das Hochhaus sowohl zur Luxemburger Straße als auch durch die Promenade an der umgebauten Nipperdey-Straße nach Norden zum Grüngürtel hin. der östliche Block durch die an der Promenade gelegene hervortretende Gebäudeecke mit den Foyers zum Grüngürtel und zur Promenade hin.

### Verkehrskonzept

Die gute Erreichbarkeit mit dem ÖPNV und die direkte Anbindung an das städtische Radnetz, insbesondere im Grüngürtel, werden als Möglichkeiten gesehen, die Mobilität im Entwurfsgebiet umwelt- und stadtgerechter zu denken. Daher werden vor allem komfortabel erreichbare und sichere Fahrradstellplätze in den Höfen, EGs und Teilen der TGs sowie im zusätzlichen Radparkhaus an der Amelunxen-Straße mit punktueller Ergänzung durch Verleihsysteme vorgeschlagen. Darüber hinaus bündelt eine kompakte Mobilitätsstation zukünftige Angebote direkt an der Promenade. Alle Außenbereiche sind barrierefrei für Fußgänger:innen erschließbar. Die MIV-Erreichbarkeit wird gewährleistet und die dazu benötigten Flächen optimiert.

### Freiraumplanung und Stadtklima

Wichtigste Setzung innerhalb der Freiräume ist der in weiten Teilen ebenengleiche Übergang zwischen der südlichen Fußgängerzone „Am Justizzentrum“ über die Freiräume entlang der neuen Baukörper bis hin zum nördlich entstehenden Park am Eifelwall. Dies wird durch die Aufhebung der beim Bau des heutigen Justizzentrums künstlich geschaffenen Abgrabung um die Baukörper herum geschaffen, ein Eingriff in die Stützstrukturen entlang der Gräberfelder im Grüngürtel ist nicht erforderlich. Somit entsteht eine direkte Verbindung zwischen Grüngürtel und Justizzentrum, welche nach Süden weitergeführt und mit den bestehenden Freiräumen verzahnt werden kann.

Im Bereich des westlichen Blocks werden mit dem Entrée an der Luxemburger Straße und der Promenade im Norden gleich zwei identitätsstiftende Orte geschaffen. Das östliche Ende der Promenade bildet die Ecke des Ostblocks mit den Foyers für die Gerichtssäle. Diese Ecke lenkt zugleich in Richtung Süden und Norden um, sodass intuitiv die Anknüpfung an den Grüngürtel und die Verbindung nach Süden erfahrbar werden. Im Bereich zwischen den Blöcken sind zudem Aufenthalt- und Sitzmöglichkeiten vorgesehen, die ggf. auch durch die Kantine bespielt werden können. Nördlich des Ostblocks rückt dieser vergleichsweise nah an die Nipperdey-Straße heran, die in diesem Bereich als Mischprofil noch Bus- und Radverkehr, aber keinen durchgehenden MIV mehr aufnehmen muss und somit als nutzbarer Stadtraum im Übergang zum Grüngürtel erscheint. Südlich des Baukörpers wird im Osten eine begrünte Zone zur Vermittlung Richtung der Wohngebäude vorgesehen, in der die beiden zusätzlichen Baukörper platziert werden. Sie stellt zudem eine Verknüpfung zwischen dem Fußgängerbereich und der Amelunxen-Straße her. Der Bereich zwischen dem Westblock und den

südlichen Beständen wird als Anlieferungs- und Versorgungszone vorgesehen und von einer Baumreihe, die die Bestandsbäume ergänzt, begleitet.

Stadtklimatisch stellt das Entwurfsgebiet einen sehr sensiblen Raum innerhalb der zukünftig immer weiter überhitzten Innenstadt Kölns dar. Daher werden für die Planung der Freiräume in kommenden Schritten die Themen der unversiegelten und begrüneten Oberflächen und die Ergänzung des Baumbestands eine wichtige Rolle spielen. Der Entwurf sieht hierzu eine Zonierung zwischen befestigten und offenen Bereichen vor, die durch Bodenschlussbereiche auch im Bereich der TG-Unterlagerung Möglichkeiten zur Speicherung und Versickerung von Regenwasser im Sinne der „Schwammstadtprinzipien“ ermöglicht. Nach diesem Grundsatz sind auch alle Dächer als begrünte Flachdächer mit Rückhaltefunktion und stellenweise Überlagerung durch Photovoltaik und Dachterrassen vorgesehen. Städtebaulich schafft der Entwurf zudem durch die kompakten Kubaturen der Hochpunkte, deren Ausrichtung und die vergleichsweise flach-lagernden Sockelbereiche potenziell eine deutliche Verbesserung der Durchströmung mit Frischluft, die aus Südosten annähernd ungehindert in den Grüngürtel fließen kann.

### **Erschließung - Äußere Erschließung / Außenanlagen / Zufahrt Feuerwehr**

Die leistungsfähige und dennoch stadträumlich integrierte Erschließung des Areals wird durch den vorgegebenen Erhalt des Tunnels an der Luxemburger Straße und eine Komprimierung der Fahrbahnen in dessen Umfeld erreicht. Die Planung sieht vor, aus südlicher Richtung kommend auf der dem Justizzentrum zugewandten Tunnelseite abzubiegen und das Gebiet über eine separat geführte, in Richtung Grüngürtel orientierte Ausfahrtsspur, zu verlassen. Der Vorteil der Trennung der beiden Spuren ist, dass zukünftig keine kreuzenden Verkehrsströme auftreten und somit die Begreifbarkeit des Verkehrsraumes deutlich verbessert wird. Ein Mini-Kreisel mit überfahrbarer Kalotte dient dem MIV als Zufahrtsmöglichkeit zu den untereinander verbundenen TGs und gleichsam als Wende zurück zur Luxemburger Straße. An letzterer werden zudem Anfahrtsmöglichkeiten für Taxis und einzelne Behindertenstellplätze ermöglicht. Eine Weiterfahrt nach Osten über die Nipperdey-Straße ist Radfahrenden und dem Linienbusverkehr vorbehalten, für den eine neue Haltestelle vor dem östlichen Block eingerichtet wird. Generell ist der öffentliche Raum im wesentlichen Fußgänger:innen und in weiten Teilen Radfahrenden vorbehalten. Nur punktuell werden Zufahrten zu festen Anlieferungszeiten oder Notbefahrungen zu Sonderzwecken zugelassen. Durch die ebenengleiche Anbindung kann die Zugänglichkeit für die Feuerwehr an allen Gebäudeseiten gewährleistet werden.

### **Innere Erschließung / Barrierefreiheit / Ver- und Entsorgung**

Großzügige Foyers in beiden Entwurfsbereichen nehmen die Besucher:innen in Empfang und gewährleisten zugleich die Einhaltung der sicherheitstechnischen Vorgaben durch entsprechende Schleusenordnungen. Von den Foyers auf verteilen dezentrale Treppenhäuser und Aufzüge in die verschiedenen Ebenen, die Barrierefreiheit ist in allen Geschossen vollständig nachweisbar. Die Ver- und Entsorgung erfolgt im Wesentlichen über den Werkhof im östlichen Baufeld. Im westlichen Baufeld ist darüber hinaus die Andienung der Kantine und der weiteren Bereiche rückwärtig am Gebäude möglich. Der Helikopterlandeplatz wird auf dem Saalgebäude Ost als Heliport vorgeschlagen. Alternativ steht ebenerdig eine ausreichend große Fläche südlich des Ostblocks zur Verfügung. In beiden Varianten werden die benötigten Funktionsbereiche direkt angebunden.

### **Funktionalität**

Die unterschiedlichen Organe und Institutionen innerhalb des Justizzentrums bilden sich in den ablesbaren Baukörpern des Entwurfs (Sockel Ost und West und zwei Hochhäuser) ab. Innerhalb des ersten Bauabschnitts wird der östliche Block gebaut, der alle dort vorgesehenen Funktionen wie Gerichtssäle, Teile der Verwaltung und die Staatsanwaltschaft aufnimmt und die vorgegebenen Zusammenhänge herstellt. Der östliche Innenhof wird als Werkhof mit unabhängigen Zufahrten für Gefangenentransporte geplant. Im Untergrund werden 2 Tiefgaragenebenen ausgebildet, die im Bereich der heutigen TG-Zufahrt am Wendehammer mit dieser kombiniert erschlossen werden und sowohl PKW als auch Fahrradstellplätze aufnehmen. Der westliche zweite Bauabschnitt beherbergt vor allem verwaltungstechnische Nutzungsbereiche des Amts- und Landgerichts sowie die Kantine im EG an der Promenade. Auch hier sind 2 unterirdische Ebenen als PKW- und Radstellplätze vorgesehen, die mit den bestehenden TGs verbunden und gemeinsam an der nördlichen Gebäudeseite erschlossen werden. Eine bauliche Verbindung nach Osten kann unterirdisch parallel zu den verbundenen TG-Ebenen oder über ein optionales Brückenbauwerk ab dem 2. OG hergestellt werden.

### **Materialien / Konstruktion**

Die Gebäude werden als Holz-Hybrid-Haus errichtet. Die Gebäudekerne sind in Stahlbeton errichtet, rundum folgen Holzsteher überwiegend in Fassadenelementen, die überspannenden Deckenelemente sind aus Stahlbeton-Holzverbund hergestellt. Außenwandfelder bestehen aus beliebigen Platten, die Fassadenfront selbst zeigt somit ggf. kein Holz. Ein Hochhaus aus Holz verursacht laut einer Studie 25 Prozent weniger Emissionen als ein vergleichbar gebautes Betonhaus. Wird ein Holz-Hochhaus abgerissen, kann es fast vollständig recycelt werden.